

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt

gleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau und Nüssen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 107.

Verantwortl. Redakteur
Nr. 7.

Donnerstag, den 12. Mai

Telegraphen-Adressen:
Lichtenstein.

1898.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Abbestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltenen Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein. Ueber das Vermögen des Schnittwarenhändlers Ernst Emil Rämpfe in Lichtenstein, Inhabers der Firma Emil Rämpfe in Lichtenstein, wurde am 9. Mai 1898, nachmittags 1/2 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Herr Notarrichter Hermann Schmidt in Lichtenstein wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis Mittwoch, den 1. Juni 1898 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Vertheilung des Vermögens oder die Wahl eines anderen Verwalters über die Befreiung eines Gläubigers aus dem Konkursverfahren und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Donnerstag, den 9. Juni 1898, vormittags 10 Uhr vor dem Kgl. Amtsgerichte Lichtenstein Termin anberaumt. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 25. Mai 1898 Anzeige zu machen.

Die Königl. Amtshauptmannschaft erläßt folgende Bekanntmachung: In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. sind aus Abteilung II der fiskalischen Waldenburg-St. Egidien-Lichtenstein-Lößniger Straße in St. Egidien und Lichtensteiner Flur 4 Rirsch- und zwei Pflaumenbäumchen umgebrochen worden. Demjenigen, welcher den Thäter dergestalt zu bezeichnen vermag, daß derselbe zur gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung gezogen werden kann, wird eine Belohnung von 20 Mark gewährt werden.

Die Mailäfer-Gesahr, die anfangs sehr gefürchtet wurde, scheint dank der letzten kalten Nächte nicht so groß zu werden, wie ursprünglich befürchtet wurde. Die feuchtkalte Witterung hat massenhaft unter den Äpfeln aufgeräumt. Freilich darf man trotzdem nun nicht sorglos sein, denn wenige warme Tage sind imstande, wieder große Mengen dieses schädlichen Insekts auf die Beine zu bringen.

Gegenwärtig, vom 11. bis 13. Mai, präsentieren sich uns die sogenannten Frostheligen: Namerus, Pantratus und Servatius. Der Landmann, Binger und Gärtner fürchten sie sehr, weil sie oft noch bei klarem Himmel empfindliche Fröste bringen. Nach dem Volksglauben ist der Servatius oder Erhalter der letzte kalte Tag, nach dem kein Frost mehr eintrifft. Dann wagen die Gärtner Pfirsich Palmen und andere empfindliche Pflanzen ins Freie zu legen.

Hohndorf, 9. Mai. Auf einem hiesigen Steinkohlenwerke erlitten: der Fördermann Emil Hugo Brauer von hier einen Bruch der rechten Unterarmspeiche dadurch, daß er mit dem Arm zwischen zwei Hunte auf der Anhängestelle der Seilbahnstrecke geriet; der Häuer Gustav Adolf Striebel aus Lichtenstein eine schwere Kopfverletzung mit Gehirnerschütterung durch eine von einem Hunte plötzlich geöffnete Wetterthüre.

Nüssen St. Michael, 8. Mai. In einigen Orten des Nüssengrundes, Thurm und St. Michael, mußten infolge von Masernerkrankungen einige Nachmittagsklassen bis auf weiteres geschlossen werden.

Wie aus dem Landtagsbericht hervorgeht, ist nach Ablehnung des Vermögenssteuergesetzes der Gesetzentwurf, betreffend die direkten Steuern, von der Königl. Staatsregierung zurückgezogen worden. Dieser Gesetzentwurf betraf in der Hauptsache die von der Regierung beantragte volle Ueberweisung der Staatsgrundsteuer an die Schulgemeinden. Die

Hälfte dieser Steuer ist bekanntlich den Schulgemeinden bereits seit dem Jahre 1886 überwiesen.

Wenn früher ein Bürger „Dier auf“ hatte, so setzte er in Leipzig einen hölzernen, zwei Ellen hohen Kegel vor sein Haus, auf dem ein aus Holz geschnitzter Krug oder Becher stand, in Dorsch und in Strehla hing er lange, hölzerne, aufgeschlitzte und gelebte Bretter, sogenannte Schindeln, vor die Thür, in Dresden und Pirna grüne Tannenreisler, die in Form einer Weintraube zusammengebunden waren und in Weichen ein kleines Fäßchen. In Freiberg gaben blecherne, auf schwarz angefrischene hohe Pulste gefetzte Erlichter, in Torgau Siebe, in Zittau Krüge, in Eilenburg Tannensträucher auf langen Stangen, in Merseburg gekrümelte Späne und in Böhrlitz Stangen in Gestalt von Feuerflammen den Bierkranz an.

Am Montag früh suchte in Leipzig im Hause Elisenstraße 19 die Ehefrau des Dienstmanns Schumann ihren Mann zu erwidern. Beide, schon ältere Leute, leben in freiem Unfrieden. Am Montag früh in der 8. Stunde überfiel nun die Frau ihren nichtwachen Mann im Schlaf und verfrachte ihm mit dem Beile einen Hieb auf den Kopf. Der Mann erwachte und es gelang ihm, der Wütenden zu entfliehen. Die Frau stellt gar nicht in Abrede, daß sie ihren Mann habe aus dem Wege schaffen wollen, damit der unseidige Streit endlich einmal ein Ende habe.

Der Dachz ist sonst bekannt als ein recht schmezzes Tier. Daß derselbe in der Nähe menschlicher Wohnungen gefangen wird, dürfte daher selten genug vorkommen. Kürzlich ward ein Fall dieser Art aus der Gegend von Döbeln gemeldet. Das war aber doch immerhin noch in ländlicher Umgebung. Daß aber auch in einer Großstadt von nahezu 180 000 Einwohnern, nämlich in der Stadt Chemnitz ein Dachz gefangen wird, das ist doch sicherlich eine große Merkwürdigkeit. Solches ist aber vor einiger Zeit geschehen und zwar in einem Gartengrundstück der westlichen Vorstadt. Dort fand man, ausmerksam gemacht durch das ununterbrochene Bellen eines dort gehaltenen Hundes, einen völlig ausgewachsenen Dachz in der Gartenlaube vor. Das Tier war gänzlich erschöpft, wahrscheinlich infolge von Nahrungsmangel, und ließ sich daher leicht fangen, ohne, wie das sonst Dachze thun, wütend um sich zu beißen. Es ist dem Tiergarten „Schilde“ überwiesen worden.

Limbach, 9. Mai. Am vergangenen Sonnabend nachmittags wurde das neue Technikum Limbach feierlich eröffnet. Um 4 Uhr bewegten sich unter Vortritt der Musik die Lehrer, das Kuratorium und die Techniker nach dem Anstaltsgebäude, das festlich geschmückt war. Dasselbst hatten sich eine große Anzahl Freunde und Söhne der Anstalt eingefunden. Nachdem durch ein Musikstück und durch Gesang die Feier eingeleitet worden war, ergriff Herr Bürgermeister Dr. Goldenberg das Wort und schilderte die Mühe und Anstrengungen, welche die Einweihung einer solchen Anstalt verurlichen. Er wünschte dem Technikum, dem Direktor, der Lehrerschaft und den Technikern das Beste. Herr Direktor Müller dankte für das freundliche und opferwillige Entgegenkommen. Er verglich das Technikum mit einem Baume, der einerseits — soll er wachsen und gedeihen — selbst gesund und lebenskräftig sein müsse, andererseits aber auch eines guten Bodens bedürfe, worin er seine Wurzeln schlagen könne. Die Festrede hielt Herr Elektro-Ingenieur Hellböcker, Vorstand der elektrotechnischen Abteilung, der in begeisterter Weise der Technik jüngste Tochter „die Elektrotechnik“ schilderte. Die Rede klang in einem Hoch auf den König aus. Darauf ergriff noch ein Techniker das Wort, um den Dank der Technikerschaft der Stadt, dem Direktor und der Lehrerschaft auszudrücken. Gesang- und Musikstücke schlossen die schöne Feier, worauf die Teilneh-

mer unter der Führung des Direktors die Anstalt besichtigten und namentlich auch mit Interesse den Erklärungen des Ingenieurs Hellböcker folgten, der das neu eingerichtete elektrotechnische Laboratorium zeigte. Ein fröhlicher Kommerz hielt abends Bürger, Lehrer und Schüler noch lange zusammen.

Plauen i. B., 9. Mai. In einem Anfall heftiger Erkrankung hat sich gestern hier eine angesehene Dame selbst den Tod gegeben. Das Schicksal der bedauernswerten Frau, die sich auch als Schriftstellerin einen geachteten Namen erworben hat, erweckt herzliches Mitleid.

In einem Dorfe bei Plauen i. B. war vor einigen Tagen in einem Gehöft unter den Rindern der Mißbrand ausgebrochen. Beim Töten eines Kindes hatte sich der Schwiegervater des Besitzers eine unbedeutende Verletzung zugezogen; bald darauf trat Blutvergiftung ein, an welcher der sonst gesunde Mann nun gestorben ist. Auch der Fleischer hat sich eine Blutvergiftung zugezogen, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung.

Der „Birnauer Anz.“ meldet: Interessantes Frachtgut wird seit kurzem auf dem Umschlagplatz zu Laube verladen, nämlich Munition, welche für Spanien bestimmt ist. Dieselbe geht in Silbampfern bei Pirna vorbei, direkt nach Hamburg, um von dort weiter nach ihrem Bestimmungsorte transportiert zu werden. So wurde Ende vergangener Woche ein Silbampfer mit 7 Millionen Patronen für Lebelgewehre, welche in Kisten zu 1000 Stück verpackt sind, verfrachtet. (Wir geben die Nachricht wieder, weil sie voraussichtlich durch eine größere Anzahl von Blättern die Kunde machen wird, bemerken jedoch, daß wir sie für absolut unglaubwürdig halten.)

Burkhardswalde, 9. Mai. Eine That größter Entschlossenheit unter Hintansetzung des eigenen Lebens vollführte heute früh der Lokomotivführer des aus Weising kommenden, in Station Rötewitz kurz vor 8 Uhr eintreffenden Personenzuges. Eine größere Strecke vor der Haltestelle unmittelbar bei der Papierfabrik Rötewitz sprang der beherzte Mann von seiner noch in ziemlicher Fahrgeschwindigkeit laufenden Maschine und rettete ein kleines Kind vor dem sicheren Tode, welches eben im Begriffe war, über das Bahngelände zu laufen. Glücklicherweise ist sowohl der Retter, als auch das Kind vor Schaden bewahrt geblieben. Ehre dem braven Manne!

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Mai. Der deutsche Reisende Eugen Wolf giebt in einem Telegramm aus Kiautschou, wo er sich seit einiger Zeit aufhält, die Eindrücke wieder, die er nach reiflicher Prüfung der dortigen Verhältnisse gewonnen hat. Bodenverhältnisse und Klima bezeichnet er als günstig. Die Bat werde nach der Anlage von Hafendämmen der denkbar beste Hafen sein. Die Handelsaussichten von und nach dem Hinterland seien ausgezeichnet, ebenso die Bergwerkchancen. Dagegen tadelt er, daß für die Handelsbedürfnisse noch nicht das Geringste geschehen sei, und die Unterstellung der Verwaltung von Kiautschou unter das Marineamt erscheint ihm als eine höchst unglückliche Maßregel. Unter solchen Verhältnissen werde man niemals Erfolge haben. Man sollte einen guten Gouverneur von der Landarmee, wie Siebert, der Gouverneur von Ostafrika, und in späteren Jahren einen Civil-Gouverneur hinschicken. Die Marine aber sei untauglich zur Verwaltung des Landes. Der Fehler müsse schleunigst verbessert werden, denn jeder Ausschub vergrößere die Gefahr, daß die Kaufleute in Ostasien den Unternehmungsgeist und guten Willen verlieren. Wolf faßt zum Schluß sein Urteil dahin zusammen: „Die lokalen Verhältnisse hier sind also gegenwärtig in hohem Grade unbefriedigende.“